

# Kurze Geschichte des Klopapiers

**Hygiene** Die aktuellen Hamsterkäufe rücken ein Produkt in die Öffentlichkeit, das heute jeder haben muss. Früher wusste man sich anderweitig zu helfen.  
Von Igor Steinle



FOTO: CALEY SGASHUTTERSTOCK.COM

Viele Menschen empfinden das Coronavirus als existentielle Bedrohung. So muss es sein, sonst würden besorgte Bürger hierzulande aber auch anderswo nicht regelmäßig die Supermarktregale leerkaufen. Beim Hamsterverhalten fällt dabei vor allem eines auf: Ist das Ende nah, darf es an Klopapier nicht fehlen.

Dabei hat das Hygieneprodukt in Deutschland eine erst relativ kurze Geschichte. 1928 soll der Ludwigsburger Unternehmer Hans Kleink der erste gewesen sein, der die nützlichen Rollen hierzulande herstellte. Einigen schien damals wohl unwohl gewesen zu sein, öffentlich mit Toilettengang in Verbindung gebracht zu werden. „Verlangen Sie eine Rolle Hakle, dann brauchen Sie nicht Toilettenpapier zu sagen“, lautete der Werbeslogan.

## Mit Zeitungspapier hantiert

Zuvor hantierten die Deutschen auf dem stillen Örtchen mit Zeitungspapier. Hakles Krepp-Rollen waren da ein echter Fortschritt. Zumal sie perforiert und somit leicht abreißbar waren. Das kann man beileibe nicht über den Urahn des heutigen Klopapiers, den Pestwurz, sagen. Ausgrabungen in der Nähe des österreichischen Hallstatt deuten auf eine derartige Verwendung des Korbblütlers in der Bronzezeit hin. Und tatsächlich werden die großen Blätter des Pestwurz in Bayern noch heute „Arschwurzen“ genannt.

Rabiater ging es bei den alten Griechen zu. Sie schabten sich den Hintern eher als dass sie ihn wischten. Tonscherben sind der wohl größtmögliche Kontrast zum heutigen Fünflagigen. Etwas angenehmer machten es sich die Römer: sie benutzten einen weichen Schwamm, den sie in Salzwasser tauchten: wie mit einer Klobürste wurde der Po dann saubergeschrubbt.

„ Schon 1973 wurde um die letzte Rolle gerangelt.“

In mittelalterlichen Kloaken fanden Archäologen verschiedenste Überreste wie alte Lappen, Stoffreste und kleine Wollbälle, berichtet Sabine Schachtner in einem wissenschaftlichen Aufsatz „zur Geschichte der Wischkultur“. Andere Quellen beschreiben

## Zahlen aus dem Klo

**2019 wurden** in Deutschland laut dem Statistikdienst Statista etwa 1,5 Milliarden Euro mit Klopapier umgesetzt. Pro Kopf gab der Bundesbürger damit etwa 18 Euro für das Hygieneprodukt aus. Auf der Waage würden das pro Nase etwa 9,5 Kilo trockenes und 400 Gramm feuchtes Toilettenpapier ergeben – oder bundesweit gemeinsam etwa die stolze Summe von 825 Millionen Kilo Klopapier. igs

den Gebrauch von Moos, Blättern, Heu oder Stroh. Bei Adligen ging es nicht unter Schafwolle und Spitzentüchern, die dann von den Waschfrauen gereinigt werden mussten. Die Benutzung von Papier ist erst ab dem 16. Jahrhundert belegt.

Somit dauerte es Jahrhunderte, bis das heute so begehrte Klopapier im Abendland angekommen war. Erfunden wurde es ausgerechnet dort, wo auch die aktuelle Pandemie herkommt: in China. Für den chinesischen Kaiser wurde 1391 erstmals Toilettenpapier hergestellt, einen halben Meter lang soll das Stück gewesen sein. Das Produkt wurde wohlwollend aufgenommen: 1393 verbrauchte die kaiserliche Familie 15000 parfümierte Blätter.

Zuvor war es in Asien und auch in anderen Kulturkreisen wie Afrika oder den arabischen Ländern üblich, die linke Hand und viel Wasser zu benutzen, um die Spuren des Geschäftes zu beseitigen – vermutlich bis heute ein Grund, dass man sich mit rechts die Hand zu geben pflegt. Wer das unappetitlich findet, dem sei gesagt, dass dies eine Frage der Perspektive ist. So rät eine muslimische Mutter in Salaman Rushdies Roman „Satanische Verse“ ihrem Sohn vor einem Aufenthalt in Großbritannien: „Werd' nicht so ein Ferkel wie die Engländer. Sie wischen sich den Allerwertesten nur mit Papier ab.“

Vielleicht sind diese Vorbehalte mit ein Grund, dass so viele

Jahre bis zum ersten kommerziell-industriell hergestellten Toilettenpapier vergingen. Ab 1857 verkaufte Joseph Gayetty in seinem Geschäft in Lower Manhattan flache Blätter von „Gayettys medizinischem Papier für das Wasserklosett“. Für den damals stolzen Preis von einem Dollar für 1000 Blatt musste allerdings mehr drin sein als nur den Arsch abwischen. So bewarb Gayetty sein Produkt nicht nur mit dem Versprechen, es sei „elegant und rein“. Es war auch noch, wie man in der „New York Times“ lesen konnte, „zweifelloso das feinste und reinste Papier, das je aus Manilahanaf hergestellt wurde, und vier große Medikamente, die dem Zellstoff beigemischt wurden, machen es zu einem sicheren Heilmittel“.

Spätestens die aktuellen Panikläufe zeigen, dass Gayetty mit seinem Produkt einen guten Riecher hatte. Dabei ist die aktuelle Krise beileibe nicht die erste, während der Hausfrauen um die letzten Rollen Klopapier rangeln. Der Autor Wieland Wagner etwa berichtet in seinem Buch „Japan – Abstieg in Würde“ von der Ölkrise von 1973, in der dies bereits der Fall war. Viele Produkte des täglichen Lebens wurden damals teuer, Gerüchte über eine Klopapierknappheit kamen auf. Das Hörensagen reichte, um zur selbsterfüllenden Prophezeiungen zu werden: das eigentlich nicht knappe Klopapier wurde zur Mangelware.